

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Fünfter Aufzug.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

sind Diebe. Geht nach Athen, brecht in offene Büden ein; denn ihr könnt nichts stehlen, was nicht von Dieben verloren wird. Stehlt dennoch, ob ich euch gleich Gold gebe, und Gold stürz' euch ins Verderben! Amen.

(Er geht ab.)

3. Dieb. Er hat mir mein Handwerk fast zuwider gemacht, indem er mich dazu aufmunterte.

1. Dieb. Es ist bloße Feindseligkeit gegen das menschliche Geschlecht, daß er uns diesen Rath giebt; er will nur nicht gern, daß wir in unserm Beruf glücklich seyn sollen.

2. Dieb. Ich will ihm als einem Feinde glauben, und mein Handwerk aufgeben.

1. Dieb. Wir wollen erst warten, bis in Athen Friede seyn wird.

2. Dieb. Es ist kein so schlimmer Zustand, worin ein Mensch nicht noch gut werden kann.

(Sie gehn ab.)

## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Der Wald, und Timon's Höhle.

Flavius. O! ihr Götter! ist jener verworfne, zerstörte Mann mein Herr? So abgezehrt! so eingefallen! O! ein Denkmal, ein Wunder von übel angewandten Gutthaten! Welch eine Veränderung der äussern Ehre hat der verzweiflungsvolle Mangel

angerichtet! Was ist schändlicher's auf der Erde, als Freunde, die das edelste Gemüth in einen solchen Verfall bringen können! Wie herrlich schickt sich das Gebot für unsre Zeiten, daß man seine Feinde lieben soll! \*) Lieber will ich doch immer die lieben und gegen sie freundlich seyn, die mir offenbar schaden, als solche, die es heimlich thun. Er hat mich ins Auge gefaßt; ich will ihm meine redliche Be- trübniß bezeigen, und ihm, als meinem Herrn, noch immer mit Leib und Leben zu Dienste seyn — Mein theuerster Herr!

(Timon kommt aus seiner Höhle hervor.)

Timon. Hinweg! Wer bist du?

Flavius. Hast du mich vergessen, edler Timon?

Timon. Warum fragst du darnach? Ich habe alle Menschen vergessen. Wenn du also gestehst, daß du ein Mensch bist, so hab' ich dich vergessen.

Flavius. Ein armer, redlicher Diener von dir —

Timon. So kenn' ich dich nicht. Ich habe niemals redliche Leute in meinen Diensten gehabt; alle, die ich hatte, waren Spitzbuben, die Bösewichtern zu Tische dienten.

Flavius. Die Götter sind meine Zeugen, daß niemals ein armer Verwalter einen aufrichtigeren Kummer für seinen zu Grunde gerichteten Herrn gezeigt hat, als meine Augen für dich.

Timon. Wie? weinst du? Komm näher, so will ich dich denn lieben, weil du ein Weib bist, und

\*) Der Dichter vergißt hier, daß seine Personen keine Christen sind. Warburton.

ganz anders bist, als das kieselsteinerne Herz des Mannes, dessen Augen nie anders übergehen, als von Lust und Lachen. Das Mitleid schläft. Selt-same Zeiten, die vor Lachen weinen, und nicht vor Weinen.

Flavius. Ich bitte dich, mein theurer Herr, weise mich nicht ab, nimm meinen Kummer an, und laß mich, so lange dieser armselige Reichtum dauert, dein Verwalter bleiben.

Timon. Hatt' ich einen Verwalter, der so treu, so gerecht war, und nun so hülfreich ist? Das verwandelt meine Hestigkeit beynabe in Raserey — Laß mich dein Gesicht sehen. Wahrlich! dieser Mann ist von einem Weibe geboren. Vergebt meine allgemeine, ohne Ausnahme zusahrende Hestigkeit, ihr unsterblichen, weisen Götter! Ich bekenne nun, daß es Einen rechtschaffnen Mann giebt — Versteht mich nicht unrecht — Nur Einen; ja nicht mehr; und dieser Einzige ist ein Verwalter! — wie gern hätt' ich das ganze Menschengeschlecht gehaßt; und du kaufst dich los; aber alle, ausser dir, verwünsch' ich mit Fluchen. Mich dünkt, du bist igt mehr rechtschaffen, als klug; denn, hättest du mich betrogen und verrathen, so würdest du bald einen andern Dienst erhalten haben; denn viele kommen auf diese Art zu einem zweiten Herrn, auf dem Rücken ihres ersten. Aber sage mir aufrichtig — denn ich muß noch immer zweifeln, wiewohl ich nie stärker überzeugt war — ist nicht deine Freundlichkeit arglistig, eigennützig, oder gar eines Buchrers Freundlichkeit, und gleich

den Geschenken reicher Leute, die zwanzig für Eins zurück erwarten?

Flavius. Nein, mein würdigster Gebieter, in dessen Seele Zweifel und Argwohn leider! zu spät kommen, du hättest falsche Freundschaftsversicherungen vermuthen sollen, als du Gastmahle gabst. Argwohn kommt immer, wenn das Vermögen dahin ist. Was ich dir bezeuge, das ist — der Himmel weiß es! — lauter Liebe, Pflicht und Dienstseifer gegen dein Herz, das seines Gleichen nicht hat, Sorge für deinen Unterhalt und für dein Leben; und glaube mir, mein besser Herr, um keinen ighen noch künftig zu hoffen: den Vortheil möcht' ich den einzigen Wunsch vertauschen, mich dadurch, daß ich dich reich machte, dir erkenntlich zu bezeugen.

Timon. Nun ja, ich glaube dir — Du einziger rechtschaffner Mann, da, nimm hin. (Er giebt ihm Gold.) Die Götter haben dir aus meinem Elend einen Schatz zugeschiakt. Geh, lebe reich und glücklich; aber mit dieser Bedingung: du sollst von den Menschen entfernt wohnen. Haß' alle, such' allen, thu keinem Gutes; laß einem Bettler eher sein verhungertes Fleisch von den Knochen fallen, ehe du ihm aushilfst. Gieb Hunden, was du Menschen versagst. Laß Gefängnisse sie verschlingen, und Schulden sie bis zum Nichts verzehren! Menschen müssen werden, wie ausgedorrte Wälder, und Menschen lecken ihr falsches Blut auf! Und hiemit lebe wohl, und gedeihe!

Flavius. O! laß mich bleiben, und dich unterstützen, mein Gebieter.

Timon. Hastest du Flüche, so bleib nicht, sondern sieh, weil du noch gesegnet und frey bist. Sieh du keinen Menschen mehr, und laß mich dich nie wieder sehen.

( Sie gehn auf verschiedne Seiten ab. )

## Zweiter Auftritt.

Der Poet, und der Mahler.

Mahler. So viel ich von dem Orte gehört habe, kann es nicht weit von hier seyn, wo er sich aufhält.

Poet. Was soll man von ihm denken? Bestätigt sich das Gerücht, daß er so viel Gold haben soll?

Mahler. Ganz gewiß. Alcibiades erzählt es; Phrynia und Timandra haben Gold von ihm bekommen; er schenkte auch etlichen armen verlaufenen Soldaten eine grosse Menge davon. Man sagt, er habe seinem Verwalter eine mächtige Summe gegeben.

Poet. So hat er wohl bloß deswegen gebrochen, um seine Freunde auf die Probe zu stellen?

Mahler. Nicht anders; du wirst ihn bald in Athen wieder, gleich einem Palmbaum, unter den Vornehmsten blühen sehen. Es wird also nicht übel gethan seyn, wenn wir ihm in seinem vorgegebenen Unglücke unsre Freundschaft bezeugen; wir werden uns dadurch ein ehrliches Ansehn geben, und es ist sehr wahrscheinlich, daß wir unsern Zweck erreichen werden, wenn es wirklich wahr ist, daß er so viel Gold hat.

Poet. Was hast du ihm denn diesmal zu überreichen?

Malher. Vor der Hand nichts, als meinen Besuch; ich will ihm aber ein herrliches Gemälde versprechen.

Poet. Ich muß es auch so machen; ich werde ihm von einem Entwurf sagen, der auf ihn gerichtet ist.

Poet. So ist's am besten. Versprechen ist herrschende Mode; es öffnet das Auge der Erwartung. Halten ist allemal ein dummer Narr; und die einfältigen Leute ausgenommen, ist Thun gar nicht mehr Gebrauch. Versprechen ist Mode und Hofmanier; Halten ist eine Art von Vermächtniß oder Testament, welches bey dem, der es thut, eine große Schwäche des Verstandes verräth.

(Timon kömmt, ungesehen, aus seiner Höhle hervor.)

Timon. (für sich) Vortrefflicher Künstler! du kannst keinen so schlechten Menschen mahlen, als du selbst bist.

Poet. Ich denke eben drauf, was ich sagen will, daß ich für ihn in der Arbeit habe. Es muß eine Schilderung seiner selbst seyn; eine Satire auf die Weichlichkeit im Wohlstande, mit einer Aufdeckung der unendlichen Schmeicheleyen, die das Gefolge von Jugend und Reichthum sind.

Timon. Mußt du dich denn in deinem eignen Werke als einen Nichtswürdigen schildern? Willst du deine eignen Laster an andern Leuten durchpeitschen? Thu das; ich habe Gold für dich.

Poet. Komm, wir wollen ihn auffuchen.

Wer, einen Vortheil einzuholen,

Zu spät kommt, hat sich selbst bestohlen.

Mahler. Du hast recht.

Such, was dir fehlt, bey Tag, der dir frey-  
willig scheint;

Die Nacht im schwarzen Flor ist Niemand's  
Freund.

Komm nur.

Timon. Ich will euch beynt Umkehren entgegen  
kommen — Was für ein Gott muß Gold seyn, daß  
es in Tempeln verehrt wird, die schlechter sind, als  
die Oerter, wo man Schweine füttert! Du bist es,  
welches das Schiff ausrethet, und die schäumenden  
Wellen pflügt! Du verschaffst einem Sklaven Be-  
wunderung und Ehrfurcht. Niemals müsse dein  
Dienst eingehen! und verderbliche Klagen müssen  
deine Anbeter bekränzen, die dir allein gehorchen! —  
Izt muß ich auf sie zu gehn.

Poet. Heil dir, würdiger Timon!

Mahler. Einst unserm edeln Gebieter!

Timon. So hab' ich es endlich erlebt, zwey ehr-  
liche Leute zu sehen?

Poet. Edler Timon, da wir so viel Gutes von  
dir genossen haben, und vernehmen mußten, du ha-  
best dich entfernt, und alle deine Freunde seyn von  
dir abgefallen, für deren undankbare Gemüther —  
o! der abscheulichen Seelen! — alle Ruthen des Him-  
mels nicht hinreichend sind — Wie? von dir? Des-  
sen sternengleiche Großmuth Leben und Einfluß ihrem

ganzen Wesen gab! Ich bin ganz ausser mir, und kann keine Worte finden, die groß genug wären, die ungeheure Grösse dieses Undanks darin einzukleiden.

Timon. Laß sie nackend gehen, so sehn die Leute sie desto besser. Ihr, die ihr ehrliche Leute seyd, macht durch das, was ihr seyd, am besten das sichtbar, was sie sind.

Mahler. Er und ich haben in dem grossen Regen deiner Freygebigkeit gewandelt, und ihn auf die angenehmste Art empfunden.

Timon. Ja, ihr seyd ehrliche Leute.

Mahler. Wir sind hieher gekommen, dir unsre Dienste anzubieten.

Timon. Ihr sehr ehrlichen Leute! wie kann ichs euch vergelten? Könnt ihr Wurzeln essen, und kaltes Wasser trinken? — Nein.

Beide. Wir wollen thun, was wir nur immer können, um dir zu dienen.

Timon. Ihr seyd ehrliche Leute. Ihr habt gehört, daß ich Geld habe; ganz gewiß habt ihrs gehört. Sagt die Wahrheit; ihr seyd ehrliche Leute.

Mahler. So sagt man, edler Timon; aber des wegen kam weder mein Freund noch ich hieher.

Timon. Ihr guten, ehrlichen Leute! — Du machst das beste Bildniß in ganz Athen; du bist wirklich der beste Mahler; du machst ganz nach dem Leben.

Mahler. So, so, edler Timon.

Timon. Freylich so, wie ich dir sage. —  
(zum Poeten.) Und was deine Gedichte betrifft; deine Verse fliessen so schön und angenehm, daß du in de-

ner Kunst natürlich bist — Aber bey dem allen, meine redlich gesinnten Freunde, muß ich euch sagen, daß ihr einen kleinen Fehler habt, der aber euch wirklich so ganz übel nicht kleidet; auch wünscht' ich nicht, daß ihr euch grosse Mühe gäbet, ihn zu verbessern.

Beyde. Wir bitten dich, würdiger Mann, sag ihn uns.

Timon. Ihr werdet es übel nehmen.

Beyde. Wir werden dir sehr dafür danken.

Timon. Ist das euer Ernst?

Beyde. Ganz gewiß.

Timon. Jeder von euch vertraut sich beständig einem Schurken an, der euch gewaltig betriegt.

Beyde. Wirklich? thun wir das?

Timon. Freylich; und ihr hört seine Schmeicheleyen, seht, wie er sich verstellt, kennt seine groben Schelmstreiche; und doch liebt ihr ihn, füttert ihn, tragt ihn in eurem Busen. Aber seyd versichert, er ist ein heuchlerischer Bösewicht.

Mahler. So einen kenn' ich nicht, edler Timon.

Poet. Ich auch nicht.

Timon. Seht nur, ich bin euch gut; ich will euch Gold geben. Macht euch von der Gesellschaft dieser bösen Buben los; hängt sie, oder erstecht sie, ertränkt sie, oder schaft sie auf irgend eine andre Art aus der Welt; und dann kommt zu mir, so will ich euch Gold genug geben.

Beyde. Nenne sie, Timon, daß wir sie kennen.

Timon. Geh du dahin, und du dorthin — Aber

es sind doch immer noch zwey beysammen; wenn jeder von euch ganz einzeln und allein ist, so leistet ihm doch allemal ein Erzbösewicht Gesellschaft.

(Zu dem Mahler) Wenn da, wo du bist, nicht zwey Bösewichter seyn sollen, so komm ihm nie zu nahe —

(Zum Poeten) Und wenn du nirgend seyn willst, als wo nur Ein Bösewicht ist, so verlaß ihn — Fort, packt euch, da ist Gold; ihr kamt, um Gold zu bekommen, ihr Sklaven; ihr habt für mich gearbeitet; da ist eure Bezahlung. (Er schlägt sie, und laßt sie fort)

Hinweg! du bist ein Goldmacher; mache da Gold drauß. Fort, ihr Lumpenhunde!

(Sie gehn ab.)

### Dritter Auftritt.

Flavius. Zwey Senatoren.

Flavius. Es ist umsonst, wenn ihr Timon sprechen wollt; denn er ist so ganz auf sich allein eingeschränkt, daß er, außer sich, nichts um sich leiden kann, was einem Menschen gleich sieht.

1. Rathsherr. Bring' uns zu seiner Höhle. Wir haben von den Atheniensern den Auftrag, und haben ihnen versprochen, mit Timon zu reden.

2. Rathsherr. Die Menschen sind nicht zu allen Zeiten sich selbst gleich; Umstände und Verdruß haben ihn so menschenfeindlich gemacht. Die Zeit, die ihm nun mit gütigerer Hand das Glück seiner vorigen Tage wieder anbietet, kann ihn wieder zu

(Zehnter Band.)

S

dem vorigen Manne machen. Bring uns zu ihm; es mag gehn, wie es will.

Clavius. Hier ist seine Höhle. Fried' und Zufriedenheit wohne hier! — Edler Timon! Timon! sieh heraus, und rede mit Freunden. Die Athenienser begrüßen dich durch zwey Mitglieder ihres ehrwürdigen Senats. Rede mit ihnen, edler Timon.

(Timon kommt aus seiner Höhle.)

Timon. Brenne, du Sonne! an statt zu erquickten! — Redet, und geht an den Galgen! Daß ihr für jedes wahre Wort eine Blatter auf der Zunge, und für jedes Falsche ein Brandmahl bis auf ihre Wurzel bekämet! Daß sie vom Reden weggefressen würde!

1. Rathsherr. Würdiger Timon — —

Timon. Ja, solcher Leute würdig, wie ihr seyd; und ihr Timon's würdig.

2. Rathsherr. Die Rathsherren von Athen grüßen dich, Timon.

Timon. Ich dank' ihnen; und möcht' ihnen gern die Pest dafür zurückschicken, wenn ich sie nur für sie kriegen könnte.

1. Rathsherr. O! vergiß das, was uns selbst nahe geht; vergiß uns selbst in dir. Die Rathsherrn rufen dich, mit einhelliger Freundschaft, nach Athen zurück, und sind darauf bedacht, dich mit den ansehnlichsten Ehrenstellen zu bekleiden, die für dich offen gelassen sind.

2. Rathsherr. Sie bekennen, daß ihre Unachtsamkeit auf deine Verdienste zu allgemein, zu über-

trieben gewesen ist. Die ganze Republik, die sonst selten ihr Wort wieder zurück nimmt, fühlt es jetzt, wie sehr ihr Timon's Beystand fehlt, und empfindet zugleich ihren Verfall, indem sie dem Timon ihren Beystand versagt. Sie sendet uns daher, dir ihre Reue darüber zu bezeugen, und dir zugleich einen Ersatz anzubieten, der grösser seyn soll, als ihr Vergehen; so viele Haufen und Summen von Habe und Reichthum, daß sie jede Spur der vorigen Kränkungen in deinem Gedächtniß auslöschen, und das Bild ihrer Liebe deinem Herzen so tief einprägen sollen, daß es auf ewig unauslöschlich bleibe.

Timon. Du bezauberst mich, du überraschest mich mit deiner Beredsamkeit fast bis zu Thränen. Leih mir eines Narren Herz, und eines Weibes Augen, so will ich über diesen Zuspruch weinen, würdigste Rathsherren.

1. Rathsherr. Laß dir also gefallen, mit uns zurückzukehren, und die Stelle eines Oberhaupt's über unser Athen — dein und unser Athen — anzunehmen. Man wird dich mit vielen Danksgutungen einholen, wird dir unumschränkte Gewalt einräumen, und deinem Namen das größte Ansehn geben — Dann werden wir bald die wilden Angriffe des Alcibiades zurück treiben, der, wie ein ergrimmteter Eber, den Frieden seines Vaterlandes in der Wurzel aufwühlet.

2. Rathsherr. Und sein drohendes Schwert wider die Mauern von Athen gezückt hat.

1. Rathsherr. Darum, Timon — —

Timon. Gut, Freund, ich will es. Darum will ichs, Freund; und zwar so — Wenn Alcibiades meine Landsleute umbringt, so mag Alcibiades von Timon wissen, daß — Timon nichts darnach fragt. Wenn er aber das schöne Athen zum Steinhäufen macht, wenn er unsre guten alten Männer beim Varte zupft, und unsre keuschen Jungfrauen der Entehrung des schamlosen, viehischen, wüthen Krieges Preis giebt, so laßt ihn wissen — und meldet ihm, Timon hab' es gesagt — aus Mitleid gegen unsre Alten und gegen unsre Jugend kann ich nicht anders, als ihm sagen, daß — ich nichts darnach frage. Und laßt ihn das so übel verstehen, als er will. Denn ihre Messer fragen auch nichts darnach, so lange ihr noch Gurgeln zum abschneiden habt. Ich für mein Theil schätze und liebe das kleinste Taschenmesser in seinem unordentlichen Lager weit höher, als die ehrwürdigste Gurgel in ganz Athen. Und hiemit überlaß ich euch dem Schutze der segnenden Götter, wie Diebe ihren Kerkermeister.

Clavius. Haltet euch nicht auf; alles ist umsonst.

Timon. Ich war eben im Begriff, meine Grabinschrift zu machen; morgen wird man sie sehen können. Meine lange Krankheit an Gesundheit und Leben fängt an, sich zu bessern, und Nichts bringt mir alles. Geht, lebt immerhin; Alcibiades sey eure Geißel, ihr die seinige; und so lebt so lange, als ihr wollt.

1. Rathsherr. Wir reden hier vergebens.

Timon. Und doch lieb' ich mein Vaterland noch,  
und bin nicht einer, der an dem allgemeinen Schif-  
bruch seine Freude hat, wie das allgemeine Gerücht  
mir Schuld giebt.

1. Rathsherr. Das ist wohl gesprochen.

Timon. Empfiehlt mich meinen werthesten Lands-  
leuten.

1. Rathsherr. Das sind Worte, die deinem Muns-  
de Ehre machen.

2. Rathsherr. Und in unsre Ohren einziehen,  
wie grosse Sieger in ihre frolockenden Thore.

Timon. Empfiehlt mich ihnen, und sagt, um  
ihnen ihren Kummer zu erleichtern, ihre Furcht vor  
feindlichen Hieben, ihre Drangsale, ihren grossen  
Verlust, ihre Liebesangst, und andre dergleichen  
zufällige Trübsale, die das zerbrechliche Gefäß der  
menschlichen Natur auf der ungewissen Reise des Le-  
bens auszustehen hat, woll' ich ihnen einen Beweis  
meiner Gütigkeit geben, und ihnen ein Mittel sagen,  
wodurch sie dem Grimm des Alcibiades zuvorkom-  
men können.

2. Rathsherr. (für sich) Das geht ganz gut; er  
wird nach Athen zurück kommen.

Timon. Ich habe einen Baum, der hier in  
meinem Zaune wächst, und den ich zu meinem eig-  
nen Gebrauch nächstens abhauen und fällen muß.  
Sagt meinen Freunden, sagt dem ganzen Athen,  
vom Höchsten bis zum Niedrigsten, daß ein jeder,  
der Lust hat, allen seinen Leiden ein Ende zu ma-  
chen, unverzüglich hieher kommen, und, ehe noch

mein Baum die Art gefühlt hat , sich daran aufhängen soll — Nun geht , und bestellt ja meinen Gruf.

Flavius. Beunruhigt ihn nicht länger ; ihr werdet ihn nie anders finden.

Timon. Kommt nicht wieder zu mir , sondern sagt den Bürgern von Athen , Timon habe seine immerwährende Wohnung an dem äussersten Strande der Meerskuth genommen , wo die ungestümen Wellen sie alle Tage einmal mit ihrem schwellenden Schaum bedecken werden. Dahin kommt , und laßt meinen Grabstein euer Drackel werden — Schließt euch nun , meine Lippen , und macht der harten Worte ein Ende ! Was nicht recht ist , das mache Pest und Ansteckung besser ! Gräber seyn die einzige Arbeit der Menschen , und Tod ihr Gewinn ! Sonne verbirg deine Stralen ! Timon hat seinen Lauf vollbracht.

( Er geht ab. )

1. Rathsherr. Sein Unwille ist unzertrennlich mit seiner Natur vereinigt.

2. Rathsherr. Unser Vertrauen auf ihn ist gestorben. Laßt uns zurückkehren , und sehen , was für andre Mittel uns in dieser äussersten Gefahr noch übrig sind.

1. Rathsherr. Wir müssen eilen.

( Sie gehn ab. )

### Vierter Auftritt.

Die Mauern von Athen.

Zwey andre Rathsherren. Ein Bote.

1. Rathsherr. Du hast grosse Mühe bey deiner

Ausforschung gehabt. Ist denn sein Heer wirklich so zahlreich, wie man sagt?

Bote. Ich habe die geringste Zahl angegeben; zudem, so macht er Anstalten, sogleich vor die Stadt zu rücken.

2. Rathsherr. Wir sind in grosser Gefahr, wenn sie Timon nicht mitbringen.

Bote. Ich begegnete einem Boten, einem alten guten Freunde; wir sind zwar von verschiedenen Partheyen, aber unsre alte Freundschaft war doch so stark, daß wir als Freunde mit einander sprachen. Dieser Mann ritt von Alcibiades nach Timon's Höhle, mit Briefen, worinn er ihn bat, seine Partey wider eure Stadt zu verstärken, da er zum Theil für seine Sache die Waffen ergriffen hätte.

(Es kommen die andern Rathsherrn.)

1. Rathsherr. Da kommen unsre Brüder.

3. Rathsherr. Rechnet nicht mehr auf Timon, erwartet nichts von ihm — Man hört schon die Trommeln der Feinde, und das fürchterliche Wallen ihrer Tritte füllt die Luft mit Staub hinein, und macht euch gefast; ich fürchte, wir fallen in die Schlinge unsers Feindes.

(Sie gehn ab.)

### Fünfter Austritt.

Der Wald.

Ein Soldat, der Timon aufsucht.

Soldat. Der Beschreibung nach muß es wohl

hier seyn. Ist Niemand da? Antworte! Holla!  
 — Keine Antwort? — Was ist das? Timon ist todt;  
 er hat seinen Lauf vollendet — (indem er die Grabchrift sieht.)  
 Das mag irgend ein wildes Thier lesen; hier wohnt  
 kein Mensch — Ganz gewiß ist er todt; dieß hier  
 ist sein Grab — Was auf diesem Steine steht, kann  
 ich nicht lesen; ich will die Schrift in Wachs ab-  
 drucken; unser Feldherr kann allerley Schrift lesen;  
 er ist alt an Wissenschaft, obgleich jung an Jahren.  
 Vor dem stolzen Athen liegt nun der begraben, des-  
 sen Fall der Beweis seines Ehrgeizes ist.

(Er geht ab.)

### Sechster Auftritt.

Vor den Mauern von Athen.

Trompeten. Alcibiades mit seinem Heer.

Alcibiades. Verkündigt dieser feigen und schwelg-  
 rischen Stadt unsre furchtbare Ankunft. (Man bläst  
 Chamade; Die Rathsherren lassen sich auf den Mauern sehen.)  
 Bis jetzt habt ihr ohne Scheu eurem ausschweifenden  
 Uebermuth die Zügel gelassen, und euren Willen zum  
 Zweck der Gesetze gemacht. Lange genug sind ich und  
 andre, die im Schatten eurer Gewalt schliefen, mit  
 verkehrten Waffen, wie Nachtwandler, umher geirrt,  
 und haben umsonst unsre Beschwerden vorgebracht.  
 Nun ist die Zeit reif worden, da das überladne  
 Maß in dem starken Lastträger ruft: es ist genug! \*)  
 Nun soll das athemlose, leidende Elend sich in  
 \*) Das Maß wurde für die Quelle der Stärke gehalten.

eure grossen Lehnstühle werfen , um wieder zu Athen zu kommen ; nur soll der aufgeschwollene Uebermuth vor Furcht , und vor angstvoller Flucht keichen.

1. Rathsherr. Edler Jüngling ! als deine ersten Beschwerden nur noch ein blosser Gedanke waren , ehe du Macht hattest , oder wir Ursache hatten , dich zu fürchten , sandten wir zu dir , um deinen Zorn zu besänftigen , und versprachen , unsre Undankbarkeit durch weit grössere Freundschaft auszulöschen.

2. Rathsherr. Auch hielten wir durch eine demüthige Gesandtschaft und mit dem Versprechen ihn zu belohnen , bey dem verwandelten Timon an , unsrer Stadt seine Freundschaft wieder zu schenken. Wir waren nicht alle unfreundlich gegen dich , und verdienen nicht alle die allgemeine Züchtigung des Krieges.

1. Rathsherr. Diese unsre Mauren sind nicht von den Händen derer aufgeführt , die dich beleidigt haben ; auch sind diese Beleidigungen nicht so gross , daß diese grossen Thüren , Trophäen und Schulen wegen des Vergehens einzelner Leute fallen müßten.

2. Rathsherr. Auch leben die nicht mehr , die dich zuerst bewegten , gegen uns Krieg zu führen. Die Schaam , die sie vorher nicht hatten , ergrif sie.

Das Bild ist von einem Kameel hergenommen , welches auf den Knien lieg , um seine Last aufzunehmen , und gleich aufsteht , wenn man ihm mehr auslegen will , als es tragen kann. Warburton.

endlich im vollen Maaß \*), und brach ihnen das Herz. Sieh nur, edler Alcibiades, mit fliegenden Fahnen in unsre Stadt ein. Laß, wenn deine Rache nach einer Nahrung hungert, wovor der Natur grauet, laß durch ein verderbliches Loos den zehnten Mann sterben \*\*), und schone der übrigen.

1. Rathsherr. Nicht alle haben gesündigt; es ist nicht billig, an den Unschuldigen die Rache zu üben, die nur die Schuldigen verdient haben. Verbrechen sind nicht erblich, wie Ländereien. Darum, theurer Mitbürger, führe deine Schaaren herein; aber deinen Zorn laß draussen; schone deiner Athensniensischen Wiege, und jener Verwandten, die in dem Ungestüm deines Grimmes mit denen, die gesündigt haben, fallen müßten. Komm, gleich einem Schäfer, in die Hürden, um die angestechten auszusondern; aber tödte nicht alle mit einander.

2. Rathsherr. Was du verlangst, wirst du uns leichter mit deinem Lächeln abnöthigen, als es mit dem Schwerte heraus hauen.

1. Rathsherr. Setze nur deinen Fuß gegen unsre verriegelten Thore; so werden sie sich öffnen, wenn du dein liebereiches Herz vorausschicken willst, uns zu sagen, daß du als Freund einziehen werdest.

2. Rathsherr. Wirf deinen Handschuh hin, oder

\*) Johnson liest im Original *coming* für *cunning* in *excess*.

\*\*) Im Englischen ist hier mit den Wörtern die, welches sterben, und auch einen Würfel bedeutet, und mit spotted, welches bunt, und auch befleckt, schuldig, heißen kann, ganz unübersetzlich gespielt.

gieb uns sonst irgend ein Pfand deiner Ehre, daß du deine Macht nur zu deiner Schadloshaltung, nicht zu unsrer Zerstörung, brauchen willst. Dein ganzes Heer soll so lange in unsern Mauern liegen, bis wir deine Forderungen völlig befriedigt haben.

Alcibiades. Nun, hier ist mein Handschuh. Steigt herab, und öffnet eure wehrlosen Thore. Jene Feinde Simon's und meiner, die ihr selbst zur Bestrafung ausnehmen sollt, sie allein sollen fallen; und um euch zu zeigen, daß ihr von meiner edeln Denkungsart nichts zu fürchten habt; so soll keiner von meinen Leuten seinen Posten verlassen, oder den Lauf der bürgerlichen Ordnung in dem Bezirk eurer Stadt stören, ohne dafür von den öffentlichen Gesetzen zur schärfsten Verantwortung gezogen zu werden.

Beide. Das ist sehr edel gesprochen.

Alcibiades. Kommt herab, und haltet euer Wort.

(Es kommt ein Soldat.)

Soldat. Mein edler Feldherr, Simon ist todt; an dem äußersten Ufer des Meers ist sein Grab, und auf seinem Leichenstein diese Aufschrift, die ich in Wachs mitgenommen habe, damit dieser Abdruck der Dolmetscher meiner armen Unwissenheit sey.

Alcibiades. (liest die Grabschrift: \*)

\*) Beide Grabschriften stehen beyrn Plutarch, im Leben des M. Antonius, und sind im Enälischen, wie Steevens bemerkt, aus Th. North's alter Uebersetzung jenes Geschichtschreibers genommen. Hieron. Boner hat sie in seiner alten Verdeutschung desselben (Straßb. 1550. fol.) so übersezt:

Hier ruht ein müder Leib; sein Loos war Noth  
und Qual;  
Forscht meinen Namen nicht — Fluch treff  
euch allzumahl!

Hier lieg' ich Timon; fort, du menschliches Gesicht,  
Dich haßt' ich immer; fort! fluch'; nur ver-  
weile nicht!

Diese Worte drücken deine letzten Gedanken sehr gut aus. Ob du gleich an uns unser menschliches Elend verabscheuest, und die milden Thränen verschmähest, die der kargen Natur entfallen; so lehrte dich doch dein edler Stolz, den ungeheuren Neptun auf deinem niedrigen Grabe immerfort weinen zu lassen — Wohlan — die Fehler seyn vergeben! — Der edle Timon ist todt; für sein Andenken wollen wir nachher Sorge tragen — Führt mich in eure Stadt; ich will mein Schwert mit dem Delzweig umwinden; will machen, daß der Krieg den Frieden erzeuge; einer soll dem andern, gleich einem Arzte, guten Rath geben — Rührt die Trommeln!

( Sie gehn ab. )

An dem end lige ich begraben,  
Als ich ein arm ellend leben gehaben,  
Darumb frag nit dem namen nach,  
Die Götter senden dir Ieser schand vnd rach.

Hie lig ich Tymon genant,  
Deß gebein die leut gehaßt hond,  
Das ich jr beywonung gescheühet hab.  
Wiewol bößlich du jetz fürtrab.